zu benutzen. Ja, sollte das Nichts seyn, daß wir aus der Lectür auch des blos hebräischen Textes den Schlüssel zum Verständnisse des N. T. bekommen? Was der Erzbischof Lowth o) blos durch Vergleichung der poetischen Bücher des A. T. mit den alten Dichtern, geleistet hat, steht ja als ein unsterbliches Denkmahl vor allen, die das Hebräische mit Geschmack studiert haben, da. Ist aber der hebräische Text cursorisch auf der Schule durchgelesen, so kosten alle die abschreckenden Dialecte, die einer ohnedem nicht alle, in dem Sinne, nöthig hat, daß er, wenn ihm dieses und jenes Hülfsmittel fehlte, gar nichts leisten könnte, nicht so viel Mühe, als die glauben, die damit ganz unbekannt sind. Ich will hier den, den jungen Theologen so furchtbaren Orientalisten selbst reden lassen:

„Wer im Hebräischen noch weiter gehn und es zu seinem „Theile der Gelehrsamkeit machen will, der wird freylich noch „mehr Hülfsmittel brauchen müssen, welche ihm alle verwand„te Sprachen, alle Uebersetzungen und die fleißige Lesung der „Bibel selbst darbieten. Der Einwurf kann dagegen nicht „gelten, daß er auf diese Weise ein sehr weitläuftiges Feld vor „sich habe, dessen Bearbeitung er in seinem ganzen Leben nicht „endigen wird. Denn, wo ist ein Theil der Gelehrsamkeit, „den man je ganz zu Ende bringt und nicht noch täglich dar„innen weiter kommen kann? Und wie wenig kann man ver„langen, daß die Kenntniß des Hebräischen hierinn etwas Be„sonderes

o) M. s. *Roberti Lowth*, de Sacra Poesi Hebræorum Prælectiones Academicas. Michaelis-Ausgabe. Göttingen 1768.